

Wirtschaft und Gesellschaft

Ordo. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bd. 34. Hrsg. v. Hans Otto LENEL u. a. Stuttgart: Fischer 1983. IX, 252 S. Kart. 69,-.

Von den zehn Beiträgen des „Hauptteils“ (1–192) sind mindestens sechs auf der Berliner Tagung der Mont-Pèlerin-Society 1982 als Referate vorgetragen worden, vermutlich auch noch ein siebtes, bei dem nur versehentlich dieser Vermerk unterblieben ist; sie erscheinen in der ursprünglichen englischen Fassung. Alle vertreten die Überlegenheit der neo- bzw. ordo-liberalen Wirtschaft im Vergleich zu einer dirigistischen. Im ersten Beitrag (von H. Giersch) wird diese Überlegenheit insbesondere im Hinblick auf das Wachstum theoretisch begründet, in den anderen Beiträgen an Beispielen (EG, Frankreich, England, Spanien, Japan) veranschaulicht. Etwas sensationell setzt Giersch gleich im zweiten Satz seines Beitrags die Bezeichnung „sozialistisch“ rundweg mit „bürokratisch“ gleich; Paul VI. zeigt sich da vorsichtiger; für ihn ist der „socialismus graphiocraticus“ (OA 37) nur eine der vielen Spielarten des Sozialismus. Etwas befremdend findet sich der Beitrag von Bruno Molitor, „Schwäche der Demokratie“ (17–33), zwischen die Mont-Pèlerin-Referate eingeschoben; überzeugend tut er dar, wie gefährlich Nachgiebigkeit gegen diese Schwäche(n) für die freiheitliche Ordnung nicht nur der Wirtschaft werden kann.

Dem übermäßig langen Beitrag über die Kalamitäten der Deutschen Bundesbahn im vorigen Band entspricht ein nahezu ebenso langer (44 Seiten) in diesem Band über die verfehlte Agrarpolitik der EG, leider ebenso ratlos, wie da Abhilfe zu schaffen wäre.

Diesem „Hauptteil“ folgen wie gewohnt „Besprechungen und Hinweise“ (193–242). Mehrere der dort gewürdigten Bücher haben es zu tun mit den plötzlich für uns so brennend gewordenen Umweltproblemen und bemühen sich darum, sie so viel wie möglich anstatt mit gesetzgeberischen mit marktwirtschaftlichen Mitteln zu meistern. Als Aufgabe einer Buchbesprechung gilt im allgemeinen, über das Thema des Buchs zu informieren und dafür zu interessieren und, falls das Buch es verdient, dazu anzureizen, es (zu kaufen und)

zu lesen. In dieser Hinsicht ist F. Holzwarths Besprechung des Sammelbands „Markt und Umwelt“ (211–220) vorbildlich. Eine Besprechung kann sich aber auch an Leser wenden, die das Buch bereits gelesen haben, um nach Art eines Seminars mit ihnen darüber zu reflektieren. In diesem Fall kann, wer das Buch nicht gelesen oder richtiger gesagt studiert hat, mit dem vordenkenden Rezensenten nicht mitdenken und gewinnt daher leicht den Eindruck, dieser wolle ihn tendenziös manipulieren. Ein Beispiel dafür ist die ausführliche Besprechung, die E. Heuß dem Buch „Zur Analyse von Wirtschaftssystemen“ von H. J. Wagener (195–206) widmet; wer das Wagener-sche Buch nicht kennt, wird es schwerhaben, sich diesem Eindruck zu entziehen. – Offenbar um den Preis nicht immer weiter steigen zu lassen, ist der Umfang dieses Bandes im Vergleich zum Vorjahr (s. diese Zschr. 201, 1983, 431) um ein Drittel gekürzt. O. v. Nell-Breuning SJ

Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. 28. Jahr. Hrsg. v. A. GUTOWSKI und B. MOLITOR. Tübingen: Mohr 1983. 302 S. Lw.

Mit diesem 28. Jahr hat das Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik sich endgültig gewandelt und von seinem Ursprung gelöst. – Von H.-D. Ortlieb zu der Zeit, als er an der Akademie für Gemeinwirtschaft in Hamburg (später in Akademie für Wirtschaft und Politik umbenannt) wirkte, begründet in der Absicht, bei deren Absolventen auch nach ihrem Übergang in die Praxis das Interesse an der Wissenschaft wachzuhalten und sie an deren weiterem Fortschritt teilnehmen zu lassen, und, als er zum HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg übergang und für ein Jahrzehnt dessen Leitung übernahm, von ihm sozusagen dorthin mitgenommen, hat das Jahrbuch im Lauf der Jahre sich mehr und mehr zu einem Organ dieses Instituts gewandelt. Den Abschluß dieser Entwicklung bildet dieser Band, der gewissermaßen als Festschrift des Instituts zu seinem 75jährigen Bestehen erscheint. Damit ist das Jahrbuch in aller Form ein Organ des HWWA geworden und wird

künftig ihm als wissenschaftliches Sprachrohr dienen. Dagegen ist selbstverständlich nichts einzuwenden; daß damit das ursprüngliche Vorhaben, um dessentwillen das Jahrbuch in dieser Zeitschrift alljährlich angezeigt und gewürdigt wurde, zum Erliegen kommt, ist allerdings

schmerzlich. – Daß die 17 Beiträge dieses 28. Bandes, durch die das Institut „exemplarische Einblicke in die verschiedenen Bereiche seiner Tätigkeit“ gibt (Vorwort), auf hohem wissenschaftlichem Niveau stehen, versteht sich von selbst.
O. v. Nell-Breuning SJ

ZU DIESEM HEFT

Angesichts der sinkenden Kinderzahl, der sozialen Sicherungen und der medizinischen Entwicklung muß die Rolle des Kindes in der Erwachsenengesellschaft neu definiert werden. ROMAN BLEISTEIN nennt die Defizite und formuliert die Aufgaben, die sich der Kirche stellen.

Zum 80. Geburtstag Karl Rahners am 5. März legt KARL H. NEUFELD dar, welche Rolle Rahner auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) spielte. Er zeigt auch, wie sich die Mitarbeit von Theologen allgemein gestaltete.

OTTMAR FUCHS, Professor für Pastoraltheologie und Kerygmatik an der Universität Bamberg, greift einen Grundgedanken des Schreibens auf, mit dem Johannes Paul II. das HI. Jahr zur 1950-Jahr-Feier der Erlösung ausrief: Die Herrschaft der Sünde in den Menschen und den gesellschaftlichen Strukturen und die Versöhnung, die der christliche Glaube verkündet.

REINHOLD JACOBI, Referatsleiter für Film und AV-Medien in der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz und Vorsitzender der Katholischen Filmkommission, würdigt das Schaffen des am 29. Juli 1983 gestorbenen Filmregisseurs Luis Buñuel. Neben dem Surrealismus und der Sozialkritik hebt er das religiöse Element in Buñuels Filmen hervor. Dieses verleihe ihnen epochale Bedeutung.

Medizin und Theologie sind als medizinisch-pflegerische Betreuung und als Krankenhausseelsorge in vielen Kliniken auch institutionell miteinander verbunden. ERICH ZENGER, Professor für alttestamentliche Exegese an der Universität Münster, denkt darüber nach, wie dieses faktische Zusammenleben zu einem Zusammenwirken werden kann und was dieses im Licht einer biblisch inspirierten Theologie bedeutet und fordert.

Die Fundamentaltheologie fragt nach der Begründung des Wahrheitsanspruchs des christlichen Glaubens. Im Unterschied zu älteren Formen entwickelt PETER KNAUER, Professor für Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, das Modell einer Glaubensbegründung, die die Eigenständigkeit der Vernunft zu wahren sucht.